



Die Verneinung in der deutschen Sprache.

Ein Abschnitt aus der Lehre von der deutschen Wortfügung.

Von Geh. Hofrat Prof. Dr. Otto Behaghel (Gießen).

Vorbemerkung.

Manche Leser dieses Heftes werden die folgende Abhandlung überschlagen wollen, weil sie ihnen zu gelehrt erscheint. Ich bitte sie aber, dies nicht zu tun und wenigstens dem § 15 ihre Aufmerksamkeit zu schenken, der von der doppelten Verneinung in den heutigen Mundarten handelt. Die Angaben, die mir hier zur Verfügung stehen, sind so ungenau und so wenig zahlreich, daß ich unsre Mitglieder dringend um Ergänzungen und etwaige Berichtigungen zu diesem Abschnitt bitte.

§ 1. Über unsern Gegenstand handeln folgende Schriften und Stellen von Schriften:

Brugmann und Delbrück, Grundriß der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen IV, 519. — Jakob Grimm, Deutsche Grammatik III, 684; über das Pedantische, Klein. Schriften I, 342. — J. Gebauer, über die Negation, namentlich die altböhmische, Listy filol. a paedag. X (1883), 240; ein Auszug daraus Archiv für slav. Philol. VIII (1885), 177. — B. E. Mouret, Zur Negation im Altgermanischen, Sitzungsber. d. böhm. Akad. der Wissensch. 1903, XIX, 1905, VIII. — Bernh. Delbrück, Zu den negativen Sätzen (Germanische Syntax I), Abh. d. philol.-hist. Klasse d. Sächs. Gesellsch. d. Wissensch. 28, IV (1910). — Gustav Neckel, Zu den germanischen Negationen, Ztschr. f. vergl. Sprachf. 45, I (1912). — Berth. Schulze, Die negativ-exzipierenden Sätze. Ztschr. f. deutsches Altert. 39, 327. (Die Sätze, die eine Ausnahme durch Verneinung ausdrücken, würden in einer Gesamtsyntax in der Lehre vom zusammengesetzten Satz behandelt werden, während die folgende Darstellung als ein Teil der Lehre vom Adverb gedacht ist.)

Gabelenz-Loebe, Grammatik der gotischen Sprache 207, Glossarium 128. — W. Hurlig, über die Negation im Gotischen, Česká museum filol. 1901, 56. — Ed. Sievers, Zur nordischen Verbalnegation, Jgm. Forsch. 31, 335. — Eugen Einfeldt, Die englische Verbalnegation, Anglia 35 (1912), 187; 401. — M. Knörr, Die Negation in d. altenglischen Dichtung. Kieler Diss. 1907. — Rich. Schuchardt, Die Negation im Beowulf. Berlin 1910. — M. Rauert, Die Negation in d. Werken Alfreds. Kieler Diss. 1910. — S. Dittmar, über die altdeutsche Negation »ne« in abhängigen Sätzen, Ztschr. f. d. dtsh. Phil. Wiss. Beihefte 3. Ztschr. des N. D. Sprachvereins V Reihe (Heft 38/40). 18

Ergänzungsband 183. — Ernst Lörcher, Ueichte Negation bei Otfried und im Heliand, PBB. 25, 543. — Behaghel, Heliandsyntax 181. — O. Erdmann, Grundzüge der deutschen Syntax I, 150. — Willy Mantzhey, Synt. Beobachtungen an Motters Übersetzung des Martianus Capella 67.

Herm. Paul, Mhd. Gramm. § 310. — W. Michels, Mhd. Elementarbuch² 159. — W. Wackernagel, Die mhd. Negationspartikel *ne*, Fundgruben I, 269. — Mhd. WB. II, 320. — Mourel, über die Negation im Mhd., Sitzungsber. d. böhm. Gesellsch. d. Wissensch. 1902. XII. — Hans Rnh, Der Gebrauch der Negation im Nibelungenliede, Progr. d. Staatsgymn. im III. Bezirke in Wien 1883. — E. F. Frijsche, Gebrauch der Negation bei Walther von der Vogelweide, Progr. von Wismar 1885. — Ad. Bezzenberger, Zum Anno, S. 101. — A. Lachmann, Zum Iwein 4067. — E. Martin, Zum Parz. 133, 23; 142, 28. — G. F. Benede, Wigalois S. 663. — A. Bartsch, Zu Strickers Karl 8518. — A. Amelung, Zu Ortnit 2, 4. — M. Walz, Zu Garel 667. — E. Meinerich, Sprachliche Untersuchungen zu Wierstraats Chronik, Diss. v. Leipzig 1885, 46. — Ign. Zingerle, über die bildliche Verstärkung der Negation bei mhd. Dichtern, Wiener Sitzungsber. 39 (1862), 414. — D. P. Seaward, The middle high German negative strengthened by the specification of some thing of small size or value. Chicago 1900. — D. Schade, Satiren und Pasquille II, 340. — E. Olovsky, Die mhd. Partikel *nicht* mit Rücksicht auf die verwandten Partikeln in den Schwester Sprachen, Progr. zur 300jährigen Jubelfeier des Gymnasiums zu Lissa, am 13. November 1855. — Deutsches Wörterbuch VII, 696. — Th. Bernaleken, Deutsche Syntax I, 298 (verstärkende Negation). — Fr. Blag, Neuhochdeutsche Gramm. II, 641. — Dan. Sanders, Hauptschwierigkeiten unter: Verneinung. — A. B., Bemerkung über die deutsche Negation, Herrigs Archiv 56, 470. — E. Franke, Grundzüge der Schriftsprache Luthers 270. — P. Th. Böhner, Die Negation bei Goethe, Ztschr. f. d. Wortf. 6, Beiheft 141. — J. Schiepel, Satzbau der Egerländer Mundart 491. — D. Weise, Syntax der Altenburger Mundart 19. — F. Holzträger, Syntakt. Funktion der Wortformen im Nösnischen 177.

Allgemeines.

§ 2. Aus dem Indogermanischen ist dem Germanischen die Verneinung *ni* überkommen.

Anm. *nih* ist ursprünglich nur Konjunktion, wenn es auch gotisch in die Bedeutung von *ni* überschwanft; vgl. Delbrück, Zu den negativen Sätzen 44.

Für die Verwendung der Verneinung bestehen drei Möglichkeiten:

I Sie gilt allein der Verbalhandlung. Dabei kann es sich um einen einzelnen Fall handeln: *die Post ist heute nicht gekommen*; oder um eine Summe von Einzelfällen, einen allgemeinen Satz: *Gott verläßt die Seinen nicht*; *wer einmal lügt, dem glaubt man nicht*.

II Sie gilt zugleich der Verbalhandlung und nicht verbalen Gliedern des Satzes. Hier handelt es sich stets um Verneinung einer Summe von Einzelfällen: und zwar findet die Summe eine ausdrückliche Bezeichnung durch ein Nomen, Pronomen, Adverb: *Niemand kann zweien Herren*

dienen; unser keiner lebt ihm selber; nie werden ungebundne Geister nach der Vollendung reiner Höhe streben.

Anm. Soweit die Negation *ni* (*ne*, *en*) zum Verbum hinzutritt, kommen fast ausschließlich dessen Endungsformen in Betracht. Vereinzelt weist im Mhd. auch der Infinitiv ein *en-* auf und zwar in der Stellung unmittelbar nach *nicht*, die überhaupt das *en-* begünstigt, s. unten S. 21: Ms. B. I, 55a, *daz ich ein künecriche für ir minne niht ennemen wolde*, Reinbot, Heil. Georg 1591 *wolt er für war niht ensagen*, Ortnit 2, 4 *daz endarf vor allen kronen sich des namen niht enschamen*, Friedberger Urkundenbuch 117 (1332) *sol dex einer an den ander nicht entun*, vgl. noch W. Wackernagel, *Grundrissen* I, 274, R. Wartsch, zu Bartonopier 3403. — Ganz vereinzelt *en-* beim Part. Praet.: Hanserecess II, 57 (1373) *der wart us ny en antworet*.

III Sie gilt bloß einem nicht verbalen Satzglied: *nicht alle sind frei, die ihrer Ketten spotten*.

Man hat die unter I und II genannten Arten der Verneinung logisch unterschieden. Man hat die rein verbale Verneinung als Satznegation bezeichnet, die nicht rein verbale als Begriffsnegation (so Blaz). Gebauer faßt die rein verbale Verneinung als qualitative, die nicht verbale als quantitative; Mouret, Knörk, Hauert und Ginenkel haben sich dem angeschlossen.

Aber schon Schuchardt und Delbrück haben gezeigt, daß für die geschichtliche Betrachtung diese Unterscheidung wertlos ist.

Sie ist aber nicht einmal logisch gerechtfertigt: zwischen der rein verbalen Verneinung, die auf eine Summe von Einzelfällen geht, und der nicht verbalen, wo diese Summe ausdrücklich bezeichnet wird, besteht weder ein logischer noch ein tatsächlicher Unterschied; es ist in der verneinenden Wertung dasselbe, ob gesagt wird: *Gott verläßt die Seinen nicht* oder: *Gott verläßt die Seinen niemals*; *diesen Winter wird nicht gespielt* oder: *diesen Winter finden keine Vorstellungen statt*; *das ist nicht zu essen* oder: *das kann niemand essen*.

Wie wenig die Sprache jenen angeblichen logischen Unterschied empfindet, zeigt das Gotische mit der Tatsache, daß die Fälle der »quantitativen« Verneinung massenhaft durch die rein verbale Verneinung ausgedrückt werden, siehe S. 228, also durch das Mittel der »qualitativen Negation«, und daß so ganz anders geartete Dinge wie die Wortstellung bei der Wahl der einen oder der andern Verneinungsart eine entscheidende Rolle spielen. Die volkstümliche Redeweise der Gegenwart überträgt sogar die Verneinung des nicht verbalen Gliedes, die Verneinung der Summe auf den Fall, wo es sich lediglich um die Verneinung des Einzelfalles handelt: *es ist noch keine 10 Uhr*; Weise, *Syntax der Altenburger Mundart* 20 *sie war noch keine 16 Jahre alt*; Hebel II, 229, 27 *vor keiner Viertelstunde hab' ich diesem Mann für einen Rubel abgekauft*; Möser (Berlin 1842) I, 102 *weil er aus Deutschland mit keinen Waren versorgt wurde*; Mor. Arndt II, 109 *so darf man keine königliche Aufmerksamkeit erregen*; bei Goethe XI, 120 heißt es sogar: *so kein Gesicht sah ich in meinem Leben*.

Das Gotische.

§ 3. Im Gotischen sind folgende Fälle zu unterscheiden:

I Die Verneinung gilt allein der Verbalhandlung: z. B. Matth. 5, 17 *ni hugjaiþ, ei gemjan gatairan; ni gam gatairan.*

II Die Verneinung gilt zugleich verbalen und nicht verbalen Gliedern: hier bestehen für die Verwendung des *ni* drei Möglichkeiten. Die Verneinung kann einfach gesetzt werden, und zwar tritt sie entweder zum Verbum: Joh. 7, 26 *waiht du imma ni qisand*, oder zu einem nicht verbalen Glied: Mk. 5, 26 *ni waihtai botida*. Oder sie wird doppelt gesetzt: das ist, wenn nicht die griechische Vorlage die doppelte Verneinung besitzt, ziemlich selten. Im Mk. findet sich kein Beispiel, und im Anschluß an die Vorlage ein einziges: 7, 12 *ni fraletis ina ni waiht taujan* (οὐκέτι οὐδέν); außerhalb des Markus z. B. Joh. 6, 63 *pata leik ni boteis waiht* (οὐκ ὀφείλει οὐδέν), II. Kor. 5, 16 *nu ni ainmohun kunnum bi leika* (οὐδένα οἶδαμεν).

Bei der bloß einmaligen Setzung der Verneinung spielt, was bis jetzt nicht bemerkt ist*), die Wortstellung eine wichtige Rolle: es kommt darauf an, ob das verbale Glied vor oder nach dem nicht verbalen Glied steht.

*) Nur bei got. *aiw* hat Delbrück die Wahrnehmung gemacht, daß die Wortstellung von Einfluß ist, Zu den negativen Sätzen S. 22.

Ich habe die Beispiele aus Markus gesammelt.

1 Das verbale Glied geht voraus:

a) *ni* steht beim Verbum, es fehlt bei dem nicht verbalen Glied: 2, 25 *niu ussuggywuf aiw*, 3, 29 *ni habaiþ fralet aiw*, 6, 5 *ni mahta jainar ainohun mahte gataujan*, 7, 24 *ni wilda witan mannan*, 13, 20 *ni ganesi ainshun leike*, 14, 60 *niu andhafjis waiht*, 16, 8 *ni gefun mannhun waiht*, = 7 mal.

b) *ni* steht zugleich beim Verbum und beim nicht verbalen Glied: 7, 12 *ni fraletis ina ni waiht taujan* (οὐκέτι οὐδέν), = einmal; außerhalb des Markus noch sieben Beispiele mit *ni waiht*, s. Delbrück, Zu den negativen Sätzen S. 29.

Daß *ni* bloß bei dem nicht verbalen Glied stände, kommt nicht vor.

2 Das verbale Glied folgt nach:

a) *ni* steht nur beim Verbum: 1, 45 *jupan ni mahta*, = 2, 2; 5, 4 *manna ni mahta ina gataujan*, 5, 43 *ei manna ni funþi pata*, 6, 8 *ei waiht ni nemeina*, ebenso 7, 36; 8, 30; 9, 9; 9, 25; 9, 29; 10, 8; 11, 2; 12, 34; 14, 61, = 14 mal.

b) *ni* steht nur beim nichtverbalen Glied: 2, 24 *ni manna giutiþ*, 3, 27 *ni manna mag*, 5, 26 *ni waihtai botida*, 7, 15 *ni waihts ist*, ebenso

8, 26; 9, 8; 9, 39; 10, 29; 11, 13; 11, 14. — 5, 3 *ni naudibandjom eisarneinaim manna makta ina gabindan*, = 11 mal.

Zweifache Verneinung ist im Mf. nicht belegt, sonst zweimal: Joh. 16, 21 *ni þanaseiþs ni gaman* (οὐκέτι), II. Kor. 5, 16 *ni þanaseiþs ni kunnum* (οὐκέτι γινώσκομεν).

3 Dem Verbum geht ein nicht verbales Glied voraus, und es folgt ein solches nach: Mf. 1, 44 *ei mannhun ni qipais waiht* (μηδενι μηδεν ειπης).

Wir erhalten also folgendes Ergebnis: Geht das verbale Glied voraus, so ordnet sich ihm regelmäßig die Verneinung zu; geht dem Verbum ein nicht verbales Glied voraus, so ist dieses 11 mal Träger der Verneinung, dagegen 14 mal steht die Verneinung beim Verbum; ein nachstehendes nicht verbales Glied ist ein einzigesmal mit der Negation verbunden. Es zeigt sich also eine sehr starke Neigung, das erste Glied zu verneinen, d. h. möglichst schnell die verneinende Haltung des Satzes klarzustellen.

Dadurch wird es wahrscheinlich, daß zunächst, wohl bis tief ins Germanische herab — sonst müßte der Typus *ni manna mag* häufiger sein — es nur hieß: *ni mag manna* und *manna ni mag*; der Typus *ni manna mag* ist dann entstanden unter dem Einfluß der von uns festgestellten Neigung.

III Die Verneinung bezieht sich nur auf einzelne nominale Satzglieder: z. B. Luk. 15, 13 *afar ni managans dagans* (μετ' οὐ πολλὰς ἡμέρας), Röm. 8, 4 *þaim ni bi leika gaggandam* (τοῖς μὴ κατὰ σάρκα περιπατοῦσιν).

Das Deutsche.

§ 4. Im Deutschen sind folgende Fälle zu unterscheiden:

I (II. III f. S. 235. 248) Die Verneinung gilt allein der Verbalhandlung. Das Regelmäßige ist auch hier in der ältesten Zeit die Verneinung durch einfaches *ni*: z. B. Exhort., MSD. I, 201, 12 *der ni wili*, 14 *der ni weiz*. Aber schon früh begegnen nicht verbale Glieder, die unlösbar Verbindung mit *ni* eingegangen haben und entweder an die Stelle des einfachen *ni* treten oder neben diesem erscheinen. Es wird also das, was nach Gebauer und Mourek als »quantitative Negation« zu bezeichnen wäre, zum Mittel der »qualitativen« Negation.

Am frühesten tritt so *nalles* auf (= *ni alles*). Da es auch agf. in dieser Verwendung besteht (z. B. Beow. 2146 *nealles ic þam leanum forloren hæfde*), könnte diese Weise westgerm. sein, aber sie fehlt dem Mf.

Hd. erscheint *nalles* schon in der Benediktinerregel: die kleineren ahd. Sprachdenkmäler, hsg. von Steinmeyer 194, 31 *nalles sih kebant keile* (non se reddunt elatos), sodann Tat. 82, 12 *giu nalles mit imo giengun*, 236, 1 *nalles thoh widaro ni forstuontun*; später dient es zur Verneinung einzelner nicht verbaler Glieder.

An seiner Stelle tritt hervor der adverbiale Aff. *neowiht*, mhd. *nicht*, nhd. *nicht* (im älteren Mhd. auch *nichts*: z. B. Luther, Christl. Adel 11 als gehörten sie nichts zur kirchen).

Anm. Im späteren Mhd. erscheint für *nicht* auch *nihtesniht*. Die Erklärung, wonach dieses soviel wäre als *nichts von nichts*, ist unmöglich. Ein Satz wie Pass. (Hsg. von Köpfe) 10, 88 *nihtesniht er im vertruc geht zurück* auf den andern: *er im nihtes niht vertruc*, wo *nihtes* Genitivobjekt zu *vertruc* und *niht* Verneinung des Satzes ist. Die öfters nebeneinander stehenden Wörter sind dann zusammengewachsen.

Neowiht begegnet zuerst im Heliand in folgenden beiden Stellen: 5120 *ni bälġ ina neowiht* || *wid thes werodes gewin*, 5471 *ne wärdoda im niewiht* || *thia swarin sundiun*, dann einmal bei Otfr.: II, 5, 12 *ni zaweta imo es niawiht*; bei Notker schon etwas häufiger: auf den ersten hundert Seiten der Piperschen Ausgabe der Psalmen erscheint es 8mal, 5, 17 *nelaxen unsich nicht*, 10, 22 *manige wixxen dero dingo nicht*, 11, 18 *der olei nicht negedinget*, ferner 16, 11; 40, 1. 2; 81, 12; 99, 25.

Ein entscheidender Schritt weiter ist bei Willeram gemacht; hier ist die Anwendung von *nicht* bei der Verneinung des Verbs bereits grundsätzlich durchgeführt, abgesehen von bestimmten Arten der Nebensätze. Auf S. 1—40 stehen 32 Beispiele des durch *niet* ergänzten Verbs. Ausnahmen bilden eine Anzahl von Belegen des Verbums mögen: 12, 2 *minen wingarton nemoht ih behuotan*,¹⁾ ebenso 12, 7; 27, 3; 48, 18. 25; 55, 10 (aber doch 41, 6 *daz nemohta niet volle kuman*, ebenso 44, 4; 83, 3; 85, 15). Außerdem: 14, 10 *sone werdent dine auditores oves*, 33, 2 *ih besueron iuwih, daz ir mine winnion newecchet*, = 49, 6, 76, 3 *wante ih sulehe arbeit nu ne lidon*.

Dem entspricht der Stand in den Predigten B, MSD. I, 276, wo *niet* ein Duzendmal steht (darunter 276, 23 *ni mac nieth*, 279, 6 *nieth ni mac*), zweimal fehlt: 276, 25 *er ni chan, iz ni werde imo gichundit*, 277, 8 *also ne gestilte unser herro der almahtige got vone anakenge dere werlte unxi ana den ente die predigare ci sentenna*; hier wie Willeram 14, 10 hätte die Unterbringung des *niet* Schwierigkeiten bereitet.

In der Genesis 1—1000 fehlt *nicht* noch mehrfach bei der engen Verbindung von Hilfszeitwort mit Infinitiv: z. B. 637 *dū negelorst er den man anchomen*, 753 *duo si danches newolten chomen*, ebenso 486, 638, 657, 775, 933, 951, einmal bei *wil* vor *daz*-Satz, was sich mit dem Fehlen des *nicht* bei *wixxen* und *ruochen* vergleicht (s. folg. S.): 314 *si newil, daz man si nieze*; endlich in einigen ganz kurzen Sätzen: 475 *der riffe iz nesroret, der wint iz ab netroret, diu hixze nedarret*; vgl. auch Eneide 11294 *swich der reden, si endouch*.

§ 5. Von nun an ist *nicht* neben *en-* das ganz Regelmäßige; nur in ganz bestimmten Fällen bildet *en-* noch für sich allein die Verneinung:

1) Ist die Folge der drei Nasale *nemoht ih niet* anstößig gewesen?

A Im Hauptsatz:

1 Im disjunktiven Satz:

Genes. 850 *so nehat er gemaine mit heligen chinden noch mit mageden den jungen*, Alex. 145 *sin buch ne was ime ze lanc noch ze breit*, Silie 33, 6 *want he nehadde noch die spise noch dat hus*, Boner 2, 26 *daz ex lieht noch hitz enbirt*. — — Willeram 33, 3 *daz ir mine winion newechet noch nemunteret*, ebenso 76, 9; 139, 12; Sw. 5466 *ichn gwinne gmach nochn werde vro*; Gottfr. Trist. 1388 *daz sine gehorte noch gesach*.

Aber *niht* kann auch stehn: Rib. 1378, 2 *daz in niht enschadete diu iinde noch diu fluot*, Sw. 6039 *unde enhat daz niht verlorn durch hochwart noch durch tracheit*.

2 Bei Verben, die mit einem folgenden Nebensatz besonders fest zusammengewachsen sind; hier hat die Enge der Verknüpfung die Einfügung des *niht* überhaupt nicht aufkommen lassen:

a) Mit abhängigem Fragesatz: *ruochen* und *wixzen*: Walth. 63, 13 *so enruoche ich, wes ein boeser giht*, Trist. 8672 *ern ruochet hiute wax er tuot*; Alex. 287 *ich ne weiz wax mir scillet inx ore*, Berth. I, 230, 35 *enweiz hingenah, wa sin herberge ist*, St. Georg. Pred. 171, 5 *daz ich enwaiss wa ich bin*, Wiße und Colin, Bz. 118, 31 *er enwiiste, mit welchen dingen den serpent von dem arme bringen*.

Bei *wixzen* wird die Enge der Verknüpfung noch besonders bezeugt durch die Verschmelzungen *neixwer*, *neixwa* usw. (= alem. *näumer*, *näume* usw.).

Aus solchen Sätzen ist dann die imperativische Formel losgelöst: Rol. 4700 *ne ruochet umbe ire breite scare*, Mf. H. 149a *enruoche, wa si sehen hin*.

Allerdings gibt es auch Fälle, wo *niht* steht: z. B. Trist. 7779 *ine kan niht wizzen wax ex ist*, Berth. I, 230, 37 *daz er eht niht enweiz, wa die liute uf im sin*; Genaueres bei Wackernagel, Fundgr. I, 289 ff.

b) Mit abhängigem Behauptungssatz: selten bei *ruochen*: Mf. H. 1, 20a *sine wolle ruochen, daz si von mir naeme buoze sunder tot*; öfters bei *waenen*: Genes. 1072 *si newante, daz si begeben muose den lip*, Mf. H. 170, 38 *nun waen iemen groexer ungelücke hat*, vgl. Haupt zu der Stelle; Heinrich v. Freiberg, Trist. 4514 *ich enwaene, daz Alexander...*

c) Regelmäßig bei dem formelhafte *nu enwelle got*: Rib. 2177, 1 *nune welle got von himele, daz ir iuch genaden sült an uns bewegen*, Sw. 4782 *nu enwelle got, daz mir diu unzuht geschehe*. Daraus losgelöst: Rib. 2105, 1 *nune welle got von himele*, Bz. 133, 23 *nune welle got!*

3 Bei Ersparungen; mit dem sonst ersparten Glied ist auch die Verneinung *niht* weggefallen:

a) Der Infinitiv ist in festen Verbindungen mit Hilfszeitwörtern erspart:

aa) Stehende Ersparungen: Walth. 47, 4 *unmaxe enlat mich ane not*, 55, 31 *dune darft niht jehen, dax du in ir herxe enmügest*.

bb) Ersparungen, bei denen die Ergänzung des Fehlenden aus dem Vorhergehenden geschieht: En. 1485 *ich dade ouch, wan dat ich enkan*, Walth. 82, 12 *rit ze hove, Dietrich; herre, ich enmac*, Iwein 200 *der gerne biderbe waere, wan dax in sin herxe enlat*, Ulrich von Eschenb., Alexander 14161 *er frage, ob er solde die brücke brechen: er enwolde*.

Nach Anleitung solcher Fälle entbehrt auch das ersetzende *tuon* des *niht*: Trist. 6251 *dax erz durch in liexe: nein er, weiz got, ern tete*, Reinh. 582 *vor leiden stirbet ouch min liebex wip. Künin sprach: sine tuot*.

b) Es ist das Prädikatsnomen erspart: Hartm., 1. Büchl. 1374 *ist dir disiu rede swaere, so wixze, daxe unsaelec bist. Nein, herxe, noch, si enist*; Mnd. Evang. 15, 21 *ik ne bin*.

4 In Fällen, wo durch Einführung des *niht* der Parallelismus zerstört werden würde, insbesondere bei Gegenstellungen: Wiener Gen. 929 *leider si newollen, wante si nesolten*, Rol 7960 *wir wellen sone wellen*, En. 10043 *si wolde ofte enwolde*, Walth. 42, 6 *son kan ich nein, son kan ich ja*, Steinhöwel, de clar. mul. 111, 11 *dax si allweg in gelycher wys wellend und enwellen*.

5 In den mit *wande ne* (*wanne, wan*), »warum nicht« eingeleiteten Fragesätzen: z. B. Genes. 1558 *wande netrenchest du mich*, Arm. Heinr. 640 *was gedenkest du an sin gebot*, Al. 877 *wan lant ir iuwer weinen stan*. Das Fernbleiben des *niht* rührt hier wohl daher, daß solche Sätze gleichwertig sind mit positiven Aufforderungssätzen, wie sie denn auch geradezu durch solche weitergeführt werden, z. B. Rol. 1355 *wan ne laxestu thie Karlinge handeln ire sache, unde leve thu mit gemache*, ebenso Wb. 390, 6.

Bereinzelt tritt auch in diese Sätze das *niht* ein: z. B. MfG. 1, 25b *wax klag ich der vogelin sanc? wan klag ich niht minen pin?*

B In bestimmten Gattungen von Nebensätzen:

I In den eine Ausnahme enthaltenden Sätzen: Willer. 52, 39 *nechein gedinge nehant an in selbon, neware okkeret in gotes gnadon*, MSD. 280, 34 *ni mac unser niheinir chomen in dax himelrih, wir ni werden kiluteret*, Gen. 614 *sine habeten nehein lit, ix neware ebenheilich*, Arm. Heinr. 977 *dax enwaer niht wol bekeret, wirne geltenz iu mit quote*, Bz. 110, 6 *er enphienc nie wibes minnen teil, ern waere al ir vroiden geil*, St. Georg. Pred. 157, 12 *es ensi denne dax ain mensche im selben sich zuki, so enkan er nit verstan...*

II In den notwendigen Nebensätzen, die verneinte Verba des Unterlassens, Abhaltens, Bedenkens, Beugnens u. dgl. ergänzen: z. B. Genes. 679

des ist nehein lougen, in newerden offen diu ougen, Roth. 3271 des inware negein zwivel, he ne gewonne die hulde, Trift. 3868 dax des iht würde gespart, ern striche in iemer in die naht.

Die Fassung von Paul (Mhd. Gramm. S. 144), die Michels übernommen hat, wonach *nicht* fehle »in abhängigen Konjunktivsätzen, die nicht durch eine Konjunktion eingeleitet sind«, ist zu weit, denn in den verneinten Bedingungssätzen, die ohne Konjunktion gebildet sind, steht *nicht* regelmäßig: z. B. Rib. 964, 3 *helen si darunder niht so valschen muot, so waeren wol die recken vor allen schanden behuot*, Pz. 115, 21 *hetenx wip niht für ein smeichen, ich solt in fürbax reichen an disem maere unkundin wort*, Krone 1625 *ich nante in ir noch genuoc, waere ex niht ein unnuoc*.

Nur in den formelhaften *entaete* und *enwaere* ist hier *nicht* unterdrückt: Mtd. Bl. I, 320, v. 470 *daz er lihte wurde irre so, entete dax selbe gestirne do*, Hans, Marienl. 4006 *endeed uns die ghenade diin, wir sunder wisten niht wahinn*, Pass. R. 258, 11 *dax uns allez vermile, enwerestu alleine*, R. M. 110, 39 *enwere min here mit synen luden, hey soulden werliche all synre eren syn eyn gast*; vgl. Dittmar S. 227, Erdmann, Ztschr. f. dtsh. Ph. XXIII, 41.

Anm. Von diesem *entaete* kann auch noch das *en-* gespart werden: Pseudo-Gerhard 48, 12 *dede de arn konink here* (= wenn nicht), *ik wulde ju an truwen geloven*, vgl. Menfing, Ztschr. f. d. Ph. 27, 533; dieses *taete* reicht dann bis ins Mhd. hinein und ist namentlich bei Luther mehrfach belegt, z. B. Bolte, Der Bauer im deutschen Liebe S. 109, 61 *thestu, so müst mancher in sorgen allda*, vgl. Ztschr. f. d. Ph. XVI, 374; XXIII, 41. 293; XXIV 41. 43. 201. 504.

Daß die verschiedenen Arten von konjunktionslosen Nebensätzen verschieden behandelt werden, hängt mit der Art ihrer Entstehung zusammen. Die Nebensätze mit bloßem *ne* bei verneintem Hauptsatz gehn auf alte Frage-sätze der vorgeschichtlichen Zeit zurück (vgl. meinen Gebrauch der Zeitformen S. 174) und sind aus den Verhältnissen der geschichtlichen Zeit nicht zu begreifen. Die verneinten Bedingungssätze sind vielfach aus Wunsch-sätzen entstanden, lassen sich noch in geschichtlicher Zeit auf solche zurückführen und haben also noch in mhd. Zeit selbständige Wunsch-sätze neben sich, von denen sie das *nicht* übernommen haben: z. B. die angeführte Stelle Rib. 964, 3 läßt sich parataktisch so auffassen: hätten sie doch nicht so falschen Mut, so wären die Recken behütet.

§ 6. Was die weiteren Schicksale der Verneinung der Verbalhandlung betrifft, so ist zwischen den beiden Gattungen der Verneinung zu unterscheiden.

In den Fällen, wo sich *nicht* neben *en-* gestellt hat, geht *en-* mit der Zeit verloren. Diese Entwicklung geht Hand in Hand mit dem Untergang des *en-* neben verneinten nicht verbalen Gliedern (*nieman, nehein* usw.) und wird deshalb weiter unten mit diesem *en-* zusammen behandelt.

Das für sich allein stehende *en-* kann in den Hauptsätzen kaum untergehen, weil dann jeder Unterschied gegenüber dem positiven Satz fehlen würde. Trotzdem sind einzelne Beispiele mit fehlendem *en-* überliefert, z. B. Lamprecht, Franziscus (Pfeiffer, Abggb. 68, 60) *der lute ist ein michel teil, die in ubel sprechent; ich weiz waz si an in rechent*, Suchenwirt (Hsg. v. Primisser) 30, 201 *ieder man füllt sinen sakch und rucht wie ex dem andern get*. Im übrigen ist naturgemäß in diesen Fällen später an die Stelle des *en-* die Verneinung durch *nicht* getreten.

In den konjunktionslosen Nebensätzen mit *en-* ist dieses zunächst geschwunden: z. B. Lampr. 2059 *er ne woldix ime rumen, er verneme ein sulh gestrume*, Ernst (Deutsche Ged. d. Mittelalt., Hsg. von Von der Hagen I) 1383 *selten so was daz vermiten vor der stat, ex wurde gestriten allertagelichen*, Herb. 6088 *ich gehirme niht, ex si daz wir kumen zu samne beide*, Rib. 965, 4 *WJ man pflege baz der jegere, ine wil niht jaget-geselle sin*; z. B. in der bayr. Urkunde von 1293 (Quell. zur bayr. Gesch. IV, 44—52) ist dieses *en-* ganz geschwunden.

Anm. Ein erstarrter Rest des *en-* liegt vor in nhd. *nur*; die Erstarrung ist sehr alt: Himm. Jernsal. 234 *niwar eines ougen habent si*.

Dieser Verlust tritt ein, weil neben den unterordnenden Konstruktionen dieser Art beordnende stehen, in denen das dem *en-*-Satz entsprechende Glied bejaht ist. Rib. 965, 4 könnte der Bordersatz auch heißen: *man pflege der Jäger besser!* vgl. ferner Diemer 12, 6 *nehein perch was so hoch, den unde darubere zoh*, 164, 8 *do ne wolte er niht vermeiden, do chert er sich ze den sinen*. In manchen Fällen kann man geradezu zweifeln, ob unterordnende oder beordnende Fügung vorliegt: z. B. Diemer 87, 10 *daz lie er niht undirwegen, man muose imz vil balde geben*.

Der Verlust des *en* in ausnehmenden Sätzen hat also mit dem Schwund des *en* im Hauptsatz (s. u. S. 244) nichts zu tun. Das zeigt sich auch in der verschiedenen Behandlung in den Quellen; z. B. im Parz. von Wisse und Colin S. 100—120 sind im nicht ausnehmenden Satze nur noch ganz spärliche Belege des *en-* vorhanden (s. S. 22), dagegen *en-* des ausnehmenden Nebensatzes ist überall erhalten.

Die ausnehmenden Nebensätze ohne *en-* leben fort in den nhd. Fügungen wie *es sei denn*, *er käme denn*. Sonst sind sie ersetzt durch Sätze mit *wenn nicht*, *wo nicht*. Die Nebensätze nach den Verben des Unterlassens usw. sind zum größten Teil durch Fügungen mit dem Infinitiv ersetzt worden: *nicht unterlassen*, *etwas zu tun*, zum Teil durch einfache positive daß-Sätze: *leugnen*, *zweifeln*, *daß*.

§ 7. Das mit *haben* und dem Part. Praet. gebildete Perfektum kann seine Verneinung statt durch *ni*, *nicht* auch durch Zusammensetzung des Part. mit *un-* bilden: R. II, 63, 16 *habest imo unbenomen den willen sinero lesso*, 534, 10 *der habet si ungelirnet, der sie netuot*, Trist.

9455 *du hast min unvergezzen*, Flore 3868 *daz han ich unverschuldet noch*, Sachs, Fab. u. Schw. 3, 104, 23 *es ist von mir dein gepot unexerprochen*. Dies geht aus von passivischen Wendungen, wo etwa *daz ist mir niht benomen* und *daz ist mir unbenomen* gleichwertig war.

II Die Verneinung gilt zugleich der Verbalhandlung und nicht verbalen Gliedern. (I. III f. S. 229. 248.)

§ 8. Hier liegt im Deutschen die Sache insofern anders als im Germanischen und Gotischen, als Verschmelzungen der nicht verbalen, die Summe der Einzelfälle zusammenfassenden Glieder mit der Partikel *ni* eingetreten sind (über analoge Vorgänge im Lateinischen vgl. Skutsch, Archiv f. latein. Lexikogr. 12, 197): *nioman*, *niowiht* usw. Es handelt sich also nicht mehr um die Frage, ob *ni* zu dem nicht verbalen Glied hinzutritt oder nicht, sondern ob ein positives oder ein negatives summierendes Glied verwendet wird.

§ 9. Im Heliand steht entweder das positive summierende Glied mit *ni*, oder das negative Glied gleichfalls regelmäßig mit *ni*, ausgenommen zwei Fälle neben *nio*.

Ob neben dem verneinten Verbum das summierende Glied in positiver oder negativer Fassung erscheint, hängt wiederum zum Teil von der Stellung ab. Für das Verhältnis von *io* und *nio* gilt folgendes.

Das Abverbium erscheint in der Vorstellung als *nio*: 558, 925, 1518, 1858, 2272, 2285, 2462, 2540, 3895, 3936, 4056, also elfmal, als *io* (*eo*, *gio*): 535, 1741, 1968, 2876, 4120, 4584, 5525, 5595, 5676, 5678, 5727, also elfmal; in der Nachstellung: als *nio*: 738, also einmal, als *io*: 310, 538, 747, 1494, 1655, 2360, 2365, 4890, 5078, also neunmal.

Anm. Ein besonderer Fall ist 272, wo *ne gio* dem Verbum vorhergeht: *ne ic gio mannes ni ward wis*.

Die Sachlage ist also ziemlich genau dieselbe wie im Gotischen: das Abverb ist nach dem Verb ein einziges Mal negiert, vor ihm ungefähr ebenso oft negiert als unnegiert. Bei Otf. haben die beiden einzigen Beispiele von *nio* die Vorstellung.

Neben *neoman* erscheint kein *eoman* im negativen Satz; *neoman* steht einmal vor (3879), einmal nach dem Verbum (1405). *neowiht* und *eowiht* erscheinen beide nur in der Nachstellung, *neowiht* 4 mal (698, 3892, 5120, 5471), *eowiht* 7 mal (1754, 3157, 3219, 4178, 4429, 4909, 4975).

nigen und *enig* sind auffallend verteilt: in der Vorstellung einmal *nigen* (1886), 12 mal *enig*, in der Nachstellung 10 mal *nigen*, 40 mal *enig*.

§ 10. Im Althochdeutschen hat das positive summierende Glied natürlich *ni* neben sich; das negative summierende Glied kann *ni* zu sich nehmen oder für sich allein stehen.

Bei der Frage, ob neben dem negativen summierenden Glied *ni* steht oder fehlt, scheiden die Benediktinerregel und die Hymnen als zwischen den Zeilen stehende Übersetzungen aus. Der Isidor hat nur zwei einschlägige Beispiele: 32, 6 *neouuihd nist*, 38, 14 *neo nist*. In den Monseer Bruchstücken steht das Verbum regelmäßig nach. Es ist von *ni* begleitet in folgenden Stellen: 4, 16 *neo ni gaschadot*, ebenso 24, 20; 29, 21; 30, 6; 40, 3. 7. 13. 18; *ni* fehlt: 17, 3 *neouuiht si*, ebenso 17, 7; 40, 24; beide Möglichkeiten erscheinen im selben Satz nebeneinander: 8, 30 *neo iz augom gasehen enti orom ni gahorren*.

Reiche Ausbeute bietet der Tatian:

A Das Verb ist vorgestellt: es hat durchweg *ni* bei sich: 7, 9; 67, 8; 85, 3; 98, 5; 104, 7; 121, 1; 123, 7; 126, 1; 131, 4; 134, 11; 141, 14; 159, 5; 167, 4; 175, 2; 187, 2; 189, 4; 197, 2. 5. 7.

B Das Verb ist nachgestellt:

1 Es ist mit *ni* verbunden: 4, 11; 13, 10. 18; 19, 6; 37, 1; 44, 17; 46, 4; 60, 17; 67, 5. 8; 82, 11a; 86, 2; 87, 7; 97, 2. 7; 104, 9; 106, 1; 117, 4; 120, 6; 134, 5; 137, 3; 146, 6; 161, 3; 162, 3; 170, 5; 174, 6; 178, 4; 189, 4; 196, 1; 199, 11; 235, 3; 236, 1; 273, 4, = 33 mal.

2 *ni* fehlt: 8, 3; 13, 17; 21, 7; 24, 3; 42, 3; 51, 4; 53, 2. 4; 54, 4; 56, 7. 8. 10; 60, 3; 61, 6; 64, 7; 78, 5. 7. 8; 82, 9. 12; 91, 3; 92, 8; 95, 2; 104, 1. 5; 109, 1; 116, 1; 119, 6. 7; 121, 1; 125, 11; 129, 8; 130, 3; 131, 11. 13. 24; 132, 3; 133, 14; 161, 1; 168, 2; 172, 1; 196, 5; 197, 3; 205, 5; 213, 1, = 45 mal.

Also das vorstehende Verbum ist stets verneint; das nachstehende erscheint in drei Siebenteln der Fälle von *ni* begleitet, in vier Siebenteln ohne dieses.

Bei Difr. nimmt *niwih* eine Sonderstellung ein; neben ihm hat das Verbum niemals *ni* bei sich, weder bei Vorstellung: II, 5, 12; III, 6, 29; 13, 35; 18, 40; IV, 5, 39; H 140, noch bei Nachstellung: IV, 19, 30. Im übrigen liegen die Dinge folgendermaßen:

A Das Verbum steht vor:

1 Es ist mit *ni* verbunden: I, 18, 46 *ni intratist scadon niamer*; 25, 27; II, 5, 12; 10, 1; 12, 75; III, 4, 23; V, 19, 57, außerdem 42 Belege mit *nihein*, die in Pipers Wörterbuch leicht zu überblicken sind, = 49 mal.

2 *ni* fehlt: I, 2, 22 *joh ih iz ouh bimide bi niheinigemo nide*, IV, 7, 76 *ther thritto was nihein heit*.

B Das Verbum steht nach:

1 Es hat *ni* bei sich: II, 10, 6; III, 12, 44; IV, 3, 10; 29, 47; IV, 15, 57; 16, 20; dazu 15 Belege mit *nihein*, = 21 mal.

2 *ni* fehlt beim Verbum: neun Belege neben *nihein*.

Bei vorstehendem Verbum fehlt also *ni* in 4 Fällen vS., bei nachstehendem in 30 vS.

Auf den hundert ersten Seiten von Notker, Bb. II, habe ich nur vier Beispiele gefunden, wo *ni* fehlt, drei bei vorstehendem Verb: 52, 8; 53, 11; 58, 20, eines bei nachstehendem: 8, 26. *ni* ist vorhanden: bei vorstehendem Verbum 10 mal, bei nachstehendem 25 mal.

Bei Willeram begegnen auf den 40 ersten Seiten von Seemüllers Ausgabe nur fünf Verba ohne *ni*, alle in der Nachstellung: 8, 2; 13, 13; 53, 2, 55, 5; 61, 2. Dem gegenüber steht *ni* 29 mal bei vorstehendem, 21 mal bei nachstehendem Verb.

§ 11. Mittelhochdeutsch.

In der Wiener Genesis v. 1—1000 stehen nach Abzug der nicht vergleichbaren Fälle (s. u. S. 244, 245) folgende Beispiele:

A Das Verb geht voraus:

1 *ne* steht dabei: 46, 101, 119, 183, 203, 456, 521, 583, 889, = 9 mal.

2 *ne* fehlt: 8 *dem gotes wuntere ist niwet clich*, 679 *des ist nehein lougen*, = 2 mal.¹⁾

B Das Verb folgt nach:

1 *ne* steht dabei: 9, 11, 46, 101, 119, 183, 191, 195, 223, 336, 365, 456, 478, 480, 584, 589, 613, 615, 634, 640, 728, 912, = 22 mal.

2 *ne* fehlt: 189, 203, 433, 447, 552, 560, = 6 mal.

ne fehlt also bei Vorstellung wie Nachstellung des Verbs noch verhältnismäßig selten; ein Einfluß der Stellung ist unter diesen Umständen kaum wahrzunehmen.

Der Vorauer Alexander bietet in B. 1—1000 folgende Beispiele:

A Das Verb geht voraus:

1 *ne* steht dabei: 27, 33, 36, 56, 98, 99, 158, 288, 294, 295, 357, 434, 435, 489, 493, 569, 661, 671, 673, 725, = 20 mal.

2 *ne* fehlt: 227, 457, 976, = dreimal.

B Das Verb folgt nach:

1 *ne* steht dabei: 17, 274, 298, 656, 727, 858, = 6 mal.

2 *ne* fehlt: 68, 168, 317, 371, 487, 499, 549, 678, 700, 894, 902, 914, 940, 946, = 14 mal.

1) In 617 *noch unter ire brust chom nehein ubel gelust* enthält noch bereits eine Verneinung.

Bei vorstehendem Verb fehlt also *ne* in 13 vS. der Fälle, bei nachstehendem in 70 vS.

Von den von Schönbach herausgegebenen Predigten habe ich I, 150 bis 160 durchgesehen.

A Das Verbum geht voraus:

1 *en-* steht beim Verbum: 150, 36. 41; 151, 39; 152, 18; 153, 38; 155, 2. 5; 155, 40; 156, 14. 17. 34. 42; 159, 15; 160, 3. 7. 22, = 16 mal.

2 *en-* fehlt: 155, 4, = einmal,

B Das Verbum folgt nach:

1 *en-* steht: 151, 14; 153, 28; 154, 17, = dreimal.

2 *en* fehlt: 150, 6. 8. 12; 151, 6. 29; 153, 1; 157, 10. 23; 159, 6. 7. 19. 41; 160, 21. 31, = 14 mal.

3 Es ist beides vereinigt: *deme nehein wunder gelich mochte noch enmach werden.*

Beim vorstehenden Verbum fehlt also *en-* in 6 vS., beim nachstehenden in 82 vS. der Fälle.

Sachmanns Nibelungen, die im wesentlichen die Hs. A widerspiegeln, geben in Str. 1—200 folgendes Bild.

A Das Verb geht voraus:

1 *en-* steht: 12, 4; 17, 4; 18, 3; 57, 3; 59, 1; 69, 2; 94, 4; 98, 1; 107, 4; 112, 1; 117, 4; 129, 3; 141, 2; 142, 2; 145, 1; 150, 1; 154, 1; 176, 4, = 18 mal.

2 *en-* fehlt: 15, 4; 43, 4; 53, 4; 62, 3; 65, 2; 70, 3; 78, 1; 81, 4; 93, 2; 101, 4; 114, 1; 116, 1; 117, 2; 119, 2; 120, 4; 146, 3; 150, 3; 155, 1; 165, 3; 196, 1, = 20 mal.

B Das Verbum folgt nach:

1 *en-* steht: 10, 4; 160, 2, = 2 mal.

2 *en-* fehlt: 2, 2; 3, 2; 47, 3; 50, 3; 55, 1; 56, 2; 87, 2; 124, 2; 149, 3; 152, 3, = 10 mal.

Bei vorstehendem Verb fehlt also *en-* in 53 vS., bei nachstehendem in 83 vS. der Fälle; es ist somit gegenüber dem Früheren ein entschiedener Schritt weiter getan: bei Vorstellung des Verbs haben die Fälle des fehlenden *en-* die des vorhandenen bereits überholt; nachstehend begegnen überhaupt nur noch zwei *en*.

In Berthold von Regensburg II, 40—55 findet sich überhaupt kein Beleg mehr für *en-* bei nachgestelltem Verb; bei Vorstellung fehlt *en-* 41 mal, und es steht 6 mal: 44, 12; 49, 5; 50, 7. 37; 51, 15; 53, 4.

Auf S. 130—190 des St. Georgener Predigers begegnen uns 18 Belege des *en-*, davon 17 bei vorstehendem Verbum: 131, 19; 135, 4; 156, 9; 157, 13; 159, 7; 164, 10; 165, 5; 166, 10; 168, 1; 175, 9; 176, 3; 178, 27; 180, 27; 184, 24. 26; 185, 13; 190, 1; ein einziges bei nachstehendem: 176, 9.

§ 12. Ob im Deutschen das positive summierende Glied mit *ni* zur Anwendung kommt oder das negative mit oder ohne *ni*, darüber ist folgendes zu bemerken.

Im Tatian erscheinen vor dem Verbum ausschließlich negative Glieder: *nio* (4, 11; 8, 3; 61, 6; 97, 7; 116, 1; 117, 4; 129, 8; 161, 3), *nihein*, *nohein*, *niheinig*, *noheinig* 160, 3; 78, 5. 7; 86, 2; 176, 1; 196, 1), *nioman* (sehr oft), *niomer* (121, 1), *niowiht* (16 mal), außerdem 129, 9 *eno ni enig giloubta*; nach dem Verbum entweder die positiven Glieder: *io* (82, 7), *einig* (53, 4; 60, 11; 82, 9; 88, 7; 105, 1; 130, 3; 194, 3; 197, 9), *iowiht* (21, 5; 82, 11a; 88, 7. 10; 132, 9; 135, 29; 185, 5; es ist also 174, 6 von Schmeller falsch ergänzt), oder die negativen: *nio* (7, 9), *nihein* usw. (85, 3; 123, 7; 126, 1; 134, 11; 197, 2. 7; 198, 5), *nioman* (67, 8; 105, 7; 159, 5; 131, 4), *niowiht* (104, 7; 121, 1; 144, 14; 165, 7; 167, 4; 187, 2; 189, 4).

Otfrid stellt einen ältern Bestand dar als Tatian:

A. In der Stellung vor dem Verbum erscheint:

1 Das positive Glied: *iaman* (II, 18, 45; III, 1, 34), *iamer* (alle Beispiele, die Piper 208, 2 verzeichnet), *iawiht* (III, 6, 52), *io* (in Buch I—III 9 Beispiele: I, 2, 50. 51; 5, 38; 11, 5; 15, 7; II, 6, 49; 7, 60; 11, 24; III, 20, 111).

2 Das negative Glied: *niaman* (III, 12, 44; 29, 47; IV, 3, 10), *niamer* (IV, 15, 57), *niamiht* (IV, 16, 20), *nio* (II, 10, 6; IV, 26, 36), *nihein* (häufig).

B. In der Stellung nach dem Verb erscheint:

1 Das positive Glied: *iaman* (I, 18, 8; III, 15, 23), *iawiht* (V, 20, 34), *io* (in Buch I—III 20 mal), *thehein* (III, 15, 29; IV, 5, 46; 28, 22).

2 Das negative Glied: *niaman* (III, 4, 23), *niamer* (I, 18, 46), *niamiht* (I, 15, 27; II, 5, 12; 10, 1), *nihein* (häufig).

Bei Notker, II, 1—100 erscheint das summierende Glied ausschließlich in der negativen Form, sowohl vorstehend (19 mal), wie nachstehend (12 mal), und das ist auch von nun ab der regelmäßige Zustand: ein *nicht je*, *nicht jemand* im Sinne von *nie*, *niemand* gibt es kaum mehr. Nur *nicht enig* erscheint noch im ältern Mhd.: z. B. Nyrer II, 1015 *die sonst nicht hett in jhrem leben einigen Mann dörffen nemen*.

Bereinzelt sind Ausnahmen wie Schönbachs Pred. I, 156, 34 *wir ensuln noch enmugen immer mer hie niht geleben*. Gelegentlich erscheint das

positive summierende Glied in der Gestalt von *al: Nib. 2, 2 dax in allen landen niht schoeners mohte sin*, *Rinth. Jesu 942 wixxe dax sinem gebote elliu dinc niht unmügelich sint*, *1. Mos. 47, 13 war kein Brot in allen Landen*; *Vessing* (hsg. von Göring), XI, 101 *alles kann folglich nicht auf einmal geschehen* (hier französischer Einfluß).

§ 13. An die Stelle der negativen summierenden Glieder können auch andere bedeutungsähnliche Begriffe treten:

Wörter, die der Abschwächung (*litotes*) dienen: *Genes. 1281 sin puze newas porgut*, *871 och nestet ix porlange*, *Lanz. 4764 die enmöhnten nach sim werde dax gezelt vergelten borwol*, *Bz. 142, 27 ir enkomt talanc da her in*.

Komparative: *ander, bax, mere: En. 2154 des enmach ander rat wesen*, *Swein 3020 done torst ich vragē vürbaz*, *4583 ouch enbedorfter mere sicherheit*. Vgl. *Wackernagel, Fundgruben I, 276*.

§ 14. Neben der Partikel *en-* oder auch statt ihrer kann neben den summierenden Gliedern auch *niht* auftreten: z. B. *Nib. 1786, 2 dax si niht enwolden von dem sedele stan durch niemannes vorhte*, *370, 4 von bezzzer recken waete kunde niemen niht gesagen*. Näheres über diese Häufung der Verneinungen im folgenden Paragraphen.

§ 15. Die summierenden Glieder können im negativen Satz auch in mehrfacher Anzahl auftreten. Dann ist es möglich, daß keines von ihnen verneint ist, also nur beim Verbum die Verneinung steht, oder daß bloß eines von ihnen verneint ist, oder daß mehrere verneint sind.

Daß die Verneinung nur beim Verbum steht, ist selten: *Hel. 1854 ni mag iu te enigoro frumu hwergin werdan*.

Für die Verneinung bloß eines Gliedes finden sich im *Nf.* und *Nhd.* bloß Beispiele, an denen *enig, nigen, nihein* beteiligt sind: *Hel. 1507 san ni suerea neoman enigan edstaf eldibarno*, *1695 neo that iuwar enig ni dua*, *3190 nis thes tueho enig gumono nigienumu*, *3802 nis thi werdt ewiht te bimitanne manno nienumu*, *D. IV, 9, 21 ni ward io nihein exzan*.

Auch *mhd.* ist die Weise selten, — sie tritt, wie es scheint, nur bei Beteiligung von *kein* auf — im *Nhd.* häufiger, und zwar kommt *mhd.* wie *nhd.* die Verneinung dem ersten der beiden Glieder zu: *Walsh. 36, 29 kein wunder möhte dem gelichen ie*, *Brant, Narrenschiff 14, 31 keyn narr, aff, esel oder schwyn kumbt yemer ewiklich dar jn*,¹⁾ *nhd. niemand je oder nie jemand, niemals einer oder keiner jemals; niemand*

1) Die Stelle des verneinten Gliedes kann auch durch *selten* eingenommen werden: *Berth. 230, 36 gixzet selten iemer wol*, *Mf. F. 243, 35 guoter gebite noch nie gebrast mit schoenen zühten selten*, vgl. die *Num.* zu dieser Stelle. Es liegt natürlich Konstruktionsmischung vor.

etwas — *nirgends etwas* — *nie etwas* — *keiner etwas*; die Umkehrung *nichts jemand*, *nichts irgendwo*, *nichts jemals* gibt es kaum.

Die Häufung der Negation, die durch das Nebeneinander mehrerer negativer summierender Größen entsteht, ist gleichartig mit derjenigen, die durch Hinzutritt von *nicht* zu einer verneinenden summierenden Größe entsteht, s. den vorigen Paragraphen, und mit der dritten Möglichkeit, daß auch neben mehreren verneinenden summierenden Größen noch *nicht* auftritt.

Ann. Zu diesen Häufungen gehört auch *nichtesnicht*, s. o. S. 6.

Für alle diese Häufungen gilt bis in die neueste Zeit hinein die Regel, daß der Satz verneinend bleibt; die Verneinungen heben sich nicht gegenseitig auf; man kann aber auch im allgemeinen nicht sagen, daß sie einer Verstärkung des Ausdrucks dienen. Daß mehrere Verneinungen sich gegenseitig aufheben, ist erst Errungenschaft der neueren Schriftsprache.

In ahd. Zeit ist die Erscheinung der Häufung ganz vereinzelt: Tat. I 16, 1 *in themo neoman neo in aldere manno sax* (nemo unquam), N. II, 80, 15 *unsundige unde gerehte haften ze mir, nals nicht so iniqui*. In der Genes. finden sich von 1000—2000 nur zwei Beispiele: 1070 *nie nehein*, 1278 *niemen — deheinen*; seit dem 12. Jahrh. werden sie häufiger, aber nirgends in dem Umfang, wie die landläufigen Darstellungen vermuten lassen. Im Rol. stehen von 4000—6000 7 Belege: 4252 *thaz ih neheiner slakte vogel wither in niemer gewinne*, ebenso A 5317, 4316 *thaz ih neheinen frumen swertes slak ersah von unser neheinem*, 4595 *nie — nehein*, ebenso 4876, 5176, 5408. In allen Fällen ist *nehein* beteiligt, in keinem *nicht*, wozu auch die beiden Beispiele der Genes. stimmen. Sollte die Doppelbedeutung von *dehein* (irgend einer, keiner) an der Zunahme der Häufung beteiligt sein, d. h. sie zuerst bei *dehein* sich ausgebildet haben? Alex. I—1000 erscheint 1 mal *nicht* an der Doppelung beteiligt: 277 *so wolt er ni nicht geliegen*, außer- dem 77 *nimer nehein*, 99 *nie neheinema*, 274 *nie chein*. Im Nibelungenlied stehen im ganzen 11 Fälle der Häufung: *niemen nicht* 370, 4; 801, 4; 1786, 2; 1863, 1; *nie nicht* 1418, 2; 1713, 4; *nimmer nicht* 1258, 3; 2283, 4; *nie niemen* 1764, 3; *noheiner nie* 721, 2 (vgl. Anu) S. 12 und Bartschs Wörterbuch unter *nie*, *nicht*, *niemer*, *niemen*).

In Band II, 41—55 von Berthold von Regensburg steht 25 mal ein verneintes nicht verbales Glied, ohne daß *nicht* oder ein anderes verneintes nicht verbales Glied dabei stünde, 8 mal Doppelung: 42, 10 *niemer nicht* (Subst.), 44, 13 *nie keiner*, 46, 12 *kein niemer*, ebenso 48, 18. 23; 49, 21. 36; 49, 29 *nieman niemer*; also keinmal adverbialles *nicht* beteiligt.

In Schönbachs Predigten I, 15—60 stehen 25 Belege verneinter nicht verbaler Glieder, keine Doppelung.

In Güeterers Lanzelot 250—270 ausschl. 34 Beispiele verneinter nicht verbaler Glieder, dreimal Doppelung: 260 *nye kain*, 261 *keyner nie*, 262 *kainen nymer*; in der Gilhartprosa 100—120 ausschl. 31 negierte

nicht verbale Glieder, 3 mal Doppelung: 107 *keins nimmer*, 110 *keyner nie*, ebenso 117; in beiden Werken *nicht* unbeteiligt.

Num. Als ein Glied der doppelten Verneinung kann auch das der Verneinung nahestehende *selten* erscheinen: Biter. 100 *dux man nie also richen so senftes willen selten vant*, Tanhausers Hofzucht 161 *ex ist selten nimmer guot*, vgl. Mf. F. 243. — Es kann auch ein und dieselbe Verneinung doppelt erscheinen, in der Gestalt von *kein*: Straßbg. Urkb. I, 3, 313, 41 (1324) *neme ouch kein ir thohter kein man*.

Bei diesem verhältnismäßig spärlichen Auftreten der gehäuften Verneinung wäre die selbständige Entwicklung zum völligen Schwinden nichts Auffallendes. Zur Beurteilung dieser Sache ist es jedoch wichtig, die Verhältnisse der heutigen Mundarten zu mustern, über die freilich wenig brauchbare Nachrichten zur Verfügung stehen.

Das Vorhandensein der doppelten Verneinung ohne bestimmte Einschränkungen wird bezeugt für das Egerland (Schiepek, Sazbau der Egerländer Mundart 497), für die Rieser Mundart (F. G. G. Schmidt, Acta Germanica III, 254), für das Schwäbische (Schwäbisches Wb. unter *kein* 311; unter *nicht* 2020: »die reine Mundart braucht ähnliches seltener«; Fr. Weit, Ostdorfer Studien, 2. Heft, 1901, 28: pleonastische Negationen), für Leipzig (Albrecht, Leipziger Mundart 67), für das Altenburgische (D. Weise, Syntax der Altenburger Mundart 19), für Frankfurt (A. Askenasy, Frankfurter Mundart 201).

In Nürnberg und in Leihgestern bei Gießen steht neben *kein* meistens *nicht*, neben andern Verneinungen kann *nicht* stehen (A. Gebhardt, Nürnberger Mundart 306; handschriftliche Mitteilungen von Oberlehrer Dr. G. Faber in Gießen), und für das Erzgebirgische wird berichtet, daß *kein* neben *nicht* sehr häufig sei (Böttger, Sazbau der erzgebirgischen Mundart 28). Andererseits kommt in Basel die Häufung nur dann vor, wenn *nicht* unbeteiligt ist (G. Vinz, Zur Syntax der baselstädtischen Mundart 27), und Hans Reiss gibt an, daß sich Mainz ebenso verhalte (PWB. 18, 489). Das Schweiz. Idiot. IV, 875 bietet für *nicht* neben einer andern Verneinung ein einziges Beispiel.

Im Nösnischen erscheint die Häufung nur in den Landgemeinden und nur zum Zwecke der Verstärkung (Fr. Holzträger, Syntaktische Funktion der Wortformen im Nösnischen 181), in Luxemburg ist sie im Aussterben (ebenda 182). In den niederdeutschen Orten Wissinghausen, Ostbevern, Stavenhagen wird zu verneinten Begriffen *nicht* bisweilen hinzugesetzt (G. Grimme, Plattdeutsche Mundarten 142), dagegen fehlt die Erscheinung in Heide in Dithmarschen (ebenda).

Zusammenfassend kann man sagen, daß die Doppelung in einem großen Teil der heutigen Mundarten noch lebendig ist, daß also die Zurückdrängung in der Schriftsprache nicht das Ergebnis einer bodenständigen Entwicklung sein kann. Sie ist vielmehr die Folge der Schulung am Latei-

nischen, und die Stellung der nhd. Schriftdenkmäler hängt ab von ihrer größeren oder geringeren Entfernung von der volkstümlichen Rede.

In den Mösner Zunftartikeln des 15. Jahrh. findet sich fast durchweg doppelte Verneinung (Holzträger 181), im Ablaßkrämer des Niklaus Mänuel mit seinen 558 Versen stehn 5 Beispiele der Häufung: 152, 196, 406, 439, 518, gegenüber 12 Beispielen des allein stehenden verneinten nicht verbalen Gliedes; bei Hans Sachs, 12 Fastnachtsspiele 1—45 kommen auf 22 Beispiele der einfachen nicht verbalen Verneinung 8 Belege der Häufung: 1, 23, 89, 107, 308; 3, 128, 142, 143, 365. In Albrecht von Eybs Deutschen Schriften II, 100—130 einschl. begegnen 24 Beispiele der einfachen nicht verbalen Verneinung, 2 der Häufung (122, 29 und 32 *neye kain*). Im Defamerone 415 bis 435 einschl. 29 mal die einfache Verneinung, 3 mal die doppelte (*kein nicht* 428, 29; 431, 19; *kein — kein* 429, 7).

Bei Luther findet sich in den drei Johannesbriefen und in der Ausgabe der Werke von Clemen 4, 194—200 kein Beispiel der Doppelung, dagegen 25 Beispiele der einfachen nicht verbalen Verneinung. Aber an andern Stellen gebraucht er doch gelegentlich die Häufung, z. B. 4. Mos. 16, 15 *habe jr keinem nie kein leid gethan*, Jer. 8, 22 *ist kein Arzt nicht da*, Mt. 11, 14 *nu esse von dir niemand keine Frucht*; vgl. C. Franke, Grundzüge der Schriftsprache Luthers, Neues Lausitz. Magaz. 64, 270. In der niederdeutschen Bibel von 1524 ist die doppelte Verneinung der Vorlage meist durch die einfache ersetzt, vgl. Schaub, Übertragungen des Lutherschen N. T. S. 30 u. 36. In den Briefen der Elisabeth Charlotte I. enthalten S. 300—8 einschl. 29 Beispiele der nicht verbalen Verneinung, darunter ein einziges der Häufung: 302 *sonst Leydt man keine Nirgendls*. (Vgl. auch Schiepek, Syntag der Egerländer Mundart, S. 494 Anm.)

Einzelne Beispiele der mehrfachen Verneinung reichen bis zu den Klaffern, z. B. Lessing (hsg. v. Göring) XII, 120 *ich denke dabey: daß auch die Franzosen noch kein Theater haben. — Kein tragisches gewiß nicht!* Wieland 19, 177 *will niemand nichts von ihm gesehen haben*, Stürmer und Dränger III, 17, 34 *kein anderer Gedanke beflecke niemals meine Seele*, Goethe 24, 148, 10 *nirgends keine Seele war zu sehen*, Schiller III, 90, 1 *können keiner Meze nicht schweigen*, Arndt II, 95 *dieser Name werde nimmer von keinem tapferen Preußen vergessen*. Vgl. Sanders, Hauptschwierigkeiten, Pleonasmus 4a, Bernaleken I, 298, Engelen, Nhd. Gramm. 488, Blas II, 653, M. W., Herrigs Archiv 56, 470, P. Theod. Bohner, Bj. f. dtsh. Wortf. VI, Beiheft 191.

Anm. Gottsched, Sprachkunst, 5. Aufl., 500 erklärt: »die doppelte Verneinung, die noch im vorigen Jahrhundert bei guten Schriftstellern gewöhnlich war, muß iho in der guten Schreibart ganz abgeschafft werden. Allein heut zu Tage spricht nur noch der Pöbel so«.

§ 16. Für die Häufung der Verneinung kommt auch die Konjunktion *noch* (*neque*) in Betracht. In den damit eingeleiteten Sätzen oder Satzgliedern ist in der älteren Zeit die Verneinung des nicht verbalen Gliedes das Regelmäßige: D. II, 22, 33 *giduan ni mahtu thih minniron noch mera har nihein*, Willer. 61, 5 *die der niene habent decheine maculam gravioris peccati noh necheine rugam callidae duplicitalis*, Alex. 1157 *noch ouch niemer gul ende gename*, Rib. 1140, 4 *sit enkunden sis in selben noch ander niemen gegeben*, Gilhart-Prosa 118 *das lassent sy weder durch mein frawen noch durch nyemant anders*, Luther, Luk. 18, 4 *ob ich mich schon fur Gott nicht fürchte, noch fur keinem Menschen schewe*, Besen, Alfenat 129 *sie aß noch trank nichts*. Diese Häufung schwindet dann wie die anderen Arten der Häufung.

Vereinzelt steht in älterer Zeit nach *noch* ein positives nicht verbales Glied: Hel. 1561 *ne galpo thu far thinun gebun te swido noh enig gumono ni scal*, D. II, 4, 107 *ni moht er nan biruaren noh wergin ouch gifuaren*, Quellen zur bair. Gesch. 6, 23 (1293) *noch für ieman anders pfende*.

§ 17. Daß doppelte Verneinung, die im selben Satz steht, sich aufhebt, ist unter lateinischem Einfluß hier und da ins Deutsche eingedrungen. Ganz vereinzelt im Mhd.: Altd. Museum II, 223 *nicht nymmer hab die zuversicht nach lobelicher wurde*. — *nymmer bichte nicht*; nhd. wie es scheint nicht vor dem 18. Jahrh. (Gottsched in seiner Behandlung der doppelten Negation, f. S. 243, spricht nicht davon): Wieland 22, 56 *er wiss gerade so Viel, als Niemand ohne seinen Schaden nicht wissen kann*, F. A. Wolff, Biter. Analekten 2, 504 *nichts nicht lobenswürdiges sah ich*, Gottschell, Novellenschatz 7, 41 *ich habe nicht Nichts*.

Daß Verneinung des Hauptsatzes mit Verneinung des Nebensatzes zur Bejahung wird, ist schon seit dem 15. Jahrh. zu belegen: Defam. 420, 27 *ich spriche nit, das es nicht sünde sei*, Mhd. Narrenschiff, ander Vorrede 46 *nemant is, dem nicht ghebrickt*, 2. Mos. 12, 30 *kein Haus da nicht ein Todter innen were*, vgl. noch Blak II, 651. Es ist auch darin wohl fremder Einfluß zu sehen.

§ 18. Das neben *nicht* oder den negativen summierenden Gliedern stehende *en-* wird im Laufe der Zeit zurückgedrängt.

1. Am frühesten geht es in der Stellung neben Verben verloren, die mit Vorsilben zusammengesetzt sind.

In der Wiener Genesis besteht folgendes Verhältnis. Von 24 nachstehenden Verben, die *en-* bei sich haben, sind 22 einfache Verben (f. o. S. 237), zwei Zusammensetzungen (521 *nerstirbet*, wo aber *ne* mit dem Präfix zu einer Silbe zusammengewachsen ist, und 630 *nine behalte*). Unter 18 nachstehenden Verben, denen *en-* fehlt, sind sechs einfache (f. o. S. 237) und 12 Zusammensetzungen: 66, 179, 204, 423, 440, 484, 561, 567, 618, 675, 679, 820.

Im Alexander kommen auf 6 nachstehende Verben mit *ne* 6 einfache Verben (s. o. S. 237), keine Zusammensetzung, auf 20 Verben ohne *ne* 14 einfache (s. o. S. 237), 6 zusammengesetzte: 30, 77, 301, 425, 466, 544.

In den von mir durchgesehenen Teilen der Schönbach'schen Predigten (s. o. S. 238) steht *en-* überhaupt nur noch bei einfachen Verben.

Daß bei den mit Vorsilben zusammengesetzten Verben *en-* besonders früh untergeht, hängt wohl mit den Betonungsverhältnissen zusammen. Die größte Masse der Vorsilben ist unbetont; es traten also durch die Verneinung zwei unbetonte Silben nebeneinander.

2. *en-* hält sich besonders lange, wenn sich an *nicht* die Endungsformen des Zeitworts unmittelbar anschließen (daher dann die heutigen Formen *nixen*, *mit nichten*, s. u. S. 248). Das ist natürlich hauptsächlich im Nebensatz der Fall, selten im Hauptsatz. In den von mir durchgesehenen Teilen des Nibelungenliedes und des St. Georgener Pred. sind die wenigen Fälle des in der Nachstellung erhaltenen *en-* von dieser Art: Nib. 10, 4 *nicht enkan*, 160, 2 *nicht enhan*, St. Georg. Pr. 176, 9 *mit enist*. Im Straßburger Urkundenbuch I, 3, Nr. 1044 und I, 5, Nr. 39 findet sich *en-* zweimal im Nebensatz: I, 3, 314, 12 *nicht ensint*, I, 5, 58, 14 *mit enist*. In den Quellen zur bayer. und deutschen Geschichte VI, Nr. 187 stehen folgende Beispiele des *en-* im Nebensatz: S. 2 *nicht enwaer* — *mit engeb*, in Nr. 193, S. 25 nur: *nicht enwest*, in Nr. 196, S. 41 u. 42 nur viermal *nicht enwaer* oder *enwaeren*. Im Parzival von Wisse und Colin steht auf S. 100—120 ein einziges Beispiel von *en-*: 101, 22 *nüt ensach*.

Im Defamerone stehen auf S. 414—435 nur folgende Fälle des erhaltenen *en-*: 426, 6 *nicht enweisz* (Nebens.), 428, 19 *nicht enwollen*, 29 *nicht enhet* (Hauptsätze). Im Reineke Vos finden sich in den Prosastücken bis S. 60 von Lübbens Ausgabe nur folgende Belege des *en-* im Nebensatz: 9 *nicht en gunnen*, 29 *nicht envindest*, 34 *nicht en menen*, 54 *nicht en hungere*, 58 *nicht enbekeret* — *nicht en midede*, dazu 56 *nimmer enkricht* (daneben genug Fälle des Nebensatzes, wo *nicht* und das Verbum weiter voneinander entfernt sind und *en-* fehlt, z. B. 42 *der men nicht gebetert wert*, 43 *dar se nicht spreken scholen*, 54 *dat he nicht wedder kunde kome*; ebenso 29 zweimal). Im Hauptsatz drei Beispiele des engen Anschlusses: 9 *men nicht en is dat*, 55 *nicht ensteit in deme evangelio*, 58 *nicht en is de geschicket dar to*.

3. Wenn ein negativer Satz durch einen andern negativen Satz fortgeführt wird, so kann es geschehen, daß *en-* zwar im ersten Satz fehlt, aber im zweiten steht: Monf. 8, 30 *neo ix augom gasehen enti orom ni gahorren*, Schönbach, Pred. I, 152, 41 *deme nehein wunder gelich mochte noch enmach werden*, Hanserecess II, 125 *dat se en na der tyd nicht ergheren wolden noch en scholden*, 126 *dat se en nicht lyden mochten noch enwolden*; es scheint die Negation des ersten Satzes wegen der größeren Entfernung für das zweite Verb nicht auszureichen.

4. Über den zeitlichen Fortschritt in der Zurückdrängung des *en-* geben schon die vorhergehenden Paragraphen zum Teil Aufschluß; vgl. die Angaben über Schönbachs Predigten, das Nibelungenlied, Berthold, den St. Georgener Prediger. In den oberdeutschen Urkunden aus dem Ausgang des 13. Jahrh. ist *en-* schon selten geworden. Im Urkundenbuch der Stadt Basel II, Nr. 247 (1278), Nr. 515 (1286), Nr. 709 (1290) steht noch ein Beispiel des *en-* (294, 6 *nicht enwere*); IV, Nr. 59 (1329) noch drei (54, 21; 54, 36; 58, 44). Im Parz. von Wisse und Colin, den wir in der Urschrift besitzen (1331—36), stehen auf S. 100—120 noch drei Belege des *en-*: 101, 23 (*nüt ensach*), 104, 28 (*doch enliez er nüt*), 105, 45 (*enmöhte nüt*). Rudolfs Weltchronik enthält in der Wernigeröder Hs. (»geschrieben um 1300«), hsg. von Chrismann, S. 100 bis 200) kein Beispiel des *en-* mehr. Es ist daher sehr bemerkenswert, daß in der Engelberger Hs. Taulers *en-* noch die Herrschaft hat; auf S. 350 bis 360 seiner Predigten (hsg. von Better) stehen 42 Fälle des *en-*, darunter sogar solche bei Verben mit Vorsilbe (350, 28 *enverlöschet*, 351, 25 *enbevint*, 354, 3 *enerhebet*, 360, 7 *engetruwest*), und nur 8 Fälle ohne *en-* (darunter einmal bei Verbum mit Vorsilbe: 355, 24 *underwind dich sin nicht*). Stammt danach Tauler doch vom Niederrhein und nicht von Straßburg? (s. unter 5). Gerade mundartliche Verneinung haftet besonders fest in der Rede, die im ganzen sonst schriftgemäß ist.

In Güetters Lanz. stehn auf S. 250—270 noch drei Beispiele des *en-*, alle auf S. 250. Im Defamerone steht auf S. 414—435 außer den vorhin (S. 245) erwähnten Beispielen noch ein weiteres (428, 38). In Murners Aeneis V 10 *nit ensahe*.

Der allgemeine Untergang des *en-* ist erfolgt, weil es neben der weiteren, stärker betonten Verneinung keine Aufgabe mehr zu erfüllen hatte (s. Beihfte V, 173).

5. Eine besondere Stellung in der Behandlung des *en-* neben andern Verneinungen nimmt das Mittel- und Niederfränkische ein; es hat das *en-* im ganzen bis zum Ausgang der mhd. Zeit bewahrt, selbst bei den Verben mit Vorsilbe, und sogar darüber hinaus. Ich gebe Belege aus drei älteren Denkmälern dieses Gebiets.

Die Lillie (Deutsche Texte des Mittelalters, Bd. XV), S. 30—40:

A Das Verbum geht voraus:

- 1 *en-* steht: a) bei einfachen Verben: 32, 34; 33, 5. 6. 26; 34, 15. 27. 28. 33; 35, 19. 21; 37, 26; 38, 29. 30. 37; 39, 28, = 15 mal.
- b) bei zusammengesetzten Verben: 37, 7; 39, 3, = 2 mal.

2 *en-* fehlt: kein Beispiel.

B Das Verbum folgt nach:

- 1 *en-* steht: a) bei einfachen Verben: 30, 27; 31, 27; 32, 2. 4. 9. 16.

28; 37, 6; 39, 25; 40, 15. 20. 27, = 12 mal. b) bei zusammengesetzten Verben: 34, 3; 37, 34, = 2 mal.

2 en- fehlt: a) bei einfachen Verben: 30, 8; 36, 25, = 2 mal. b) bei zusammengesetzten Verben: 33, 22, = 1 mal.

Gotfrid Hagen, boich van der stete Colne, B. 500—1200:

A Das Verbum geht voraus:

1 en- steht: a) bei einfachen Verben: 539, 541, 568, 570, 571, 585, 586, 627, 698, 724, 726, 733, 762, 768, 796, 833, 846, 847, 928, 951, 991, 1044, 1130, 1160, = 24 mal. b) bei zusammengesetzten Verben: kein Beispiel.

2 en- fehlt: bei einfachen Verben: 955, 1041, = 2 mal.

B Das Verbum folgt nach:

1 en- steht: a) bei einfachen Verben: 574, 690, 860, 950, 974, 1029, 1141, 1184, 1186, = 9 mal. b) bei zusammengesetzten Verben: 658, 940, 986, 1010, 1021, 1197, = 6 mal.

2 en- fehlt: bei einfachem Verbum: 606.

Karl Meinet, 200—212:

A Das Verbum geht voraus:

1 en- steht: a) bei einfachen Verben: 201, 17. 19; 202, 26; 203, 5. 12. 30. 40. 42; 204, 47; 205, 51. 55; 206, 50; 207, 6. 45; 208, 30; 209, 33; 210, 1. 6. 43; 211, 42. 60. 62; 212, 3. 21. 41, = 25 mal. b) bei zusammengesetztem Verbum: 200, 59, = 1 mal.

2 en- fehlt: nur ein hälftiges Beispiel mit einfachem Verbum: 209, 52 *dat sulche gave enwart geseyn ney noch ney sal man geyn* (l. *geseyn*).

B Das Verbum folgt nach:

1 en- steht: a) bei einfachen Verben: 200, 58; 202, 43; 203, 58; 204, 35; 208, 36. 51. 68; 210, 41, = 8 mal. b) bei zusammengesetzten Verben: kein Beispiel.

2 en- fehlt: a) bei einfachen Verben: 200, 38; 210, 28, = 2 mal. b) bei zusammengesetzten Verben: kein Beispiel.

In Mundarten des Niederrheins ist *en-* bis in die Neuzeit erhalten. Wackernagel, Fundgr. I, 273 verweist auf »die Lieder in Cölns Vorzeit von C. Wehden, 1826«, und A. Fackel gibt Belege aus Firmenich für Aachen, Euskirchen und Kronenburg in der Eifel, Ztschr. f. d. A. 24, 414.

In der nhd. Schriftsprache lebt es versteckt fort in der Endung von *mit nichten* (Gilhart-Prosa 102, 13) und *von nichtsen* (Wittenweilers Ring 32, 21).

Auch das Nd. hält das Alte fest. In den Nummern 52, 100, 104, 116 von Band II der Hansereceffe (1373—1376) steht *en-* 32 mal,

während es nur 3 mal fehlt. Und noch in den vorhin erwähnten Teilen des Reinfes de Vos steht *en-* 20 mal, während es 38 mal fehlt.

Vgl. noch Benede, Wigalois S. 665, H. Dittmar, Ztschr. f. dtsh. Phil. Ergänzungsband 318.

III Die Verneinung gilt lediglich einem einzelnen nicht verbalen Gliede. (I. II f. S. 229. 235)

§ 19. Im Heliand ist dieser Fall nicht belegt. Im ältesten Hb. wird *nalles* verwendet: Tat. 13, 6 *thie nalles fon bluote, ouh fon gote giborane warun*, D. II, 6, 21 *goton, nales manne*¹⁾, N. II, 39, 16 *got in rehtero slahto ist, nals in dien, die disa werlt minnont*. Später dient nicht der Verneinung des einzelnen Gliedes: N. II, 80, 23 *nicht ein uzwert, nube ouh inwert*, Rud. von Ems, Weltchronik 8161 *do kamen sa die lantlute ubir niht ze lang*, Manuel, Barbal 403 *ich bin ein christ und nit ein heid*.



Scheinbare Vertauschung positiver und negativer Ausdrucksweise.

§ 20. Bei Verben des Verhinderns, Unterlassens u. dgl. kann das Verbum des Nebensatzes ohne und mit Verneinung erscheinen, oder die Verneinung bildet sogar die Regel. Die verneinende Fassung des Nebensatzes ist das Ergebnis aus einer Mischung zweier Ausdrucksweisen, indem z. B. neben *verbieten*, daß die gleichbedeutende Wendung *gebieten*, daß *nicht* besteht. So erscheinen als gleichberechtigt folgende Beispiele: Rib. 1206, 1 *ich behüete wol daz, daz ich im kome so nahen* und I III, 4 *ich hete wol behüetet daz, daz ich niht vermeldet hete sinen lip*, Walth. 23, 24 *daz tugendloser herren werde iht mere, daz solt du, herre got, bewarn* und Rib. 1708, 2 *heizen wol bewarn, daz in uf der straze niemen müge geschaden*, MS. 2, 49b *si lougent bi dem eide, daz si minen dienst habe genomen* und Schwabenspiegel 34, 18 *lougent, daz er ime niht zins gegeben habe*, Rib. 2345, 3 *ich verbiute in, daz ir iht sprechet mer* und Reidh. 26, 5 *mirst verboten, daz ich mit in niht runen noch zuo in niht sitzen sol*, Egerer Fronleichnamsp. 5540 *Ihesus hat dem volck verpotten, das man dem keiser den zins nit sol geben*. Vgl. ferner Rutr. 1492, 3 *er kunde daz wol leiden, daz in strite nieman in von sinen vinden torste scheiden*, 1279, 1 *daz wil ich widerraten, daz ir mich mit besemen gestrafet nimmer mer*, Al. 359 *swelh wip daz versax, daz si den ungesunden beweinten niht ir wunden*, Schwabenspiegel 208, 3 *wil der burcherre lounen, daz des niht ensi*, f. noch

¹⁾ In *nalles thax* (Tat. 82, 9), *ni thax* D. III, 12, 30 u. ö. ist nicht eigentlich *thax* verneint, sondern *nalles*, *ni* ist aus einem ganzen Satz erspart. Im letzten Grunde gehen freilich alle Verneinungen eines einzelnen Gliedes auf solche Ersparrungen zurück.

Dittmar, Ergänzungsband 300; Luther, 1. Sam. 25, 26 *der Herr hat dich verhindert, das du nicht kemest*, Matth. 16, 20 *verbot, das sie niemand sagen sollten*, 2. Kor. 8, 20 *verhüten das, das uns nicht jemand ubel nachreden müge*, Moscherosch, *Insomnis cura parent.* 102 *hütel euch, daß ihr nit die Kinder mit losen Fablen aufhaltet*, Schlampampe, *Tod und Krankheit* 93 *denckt sie denn nicht, daß mir solch Ding nicht zu Gemütthe gegangen*, Lessing (hsg. von Göring) XI, 240 *ich leugne nicht, daß bei alle den Widersprüchen, die uns diesen Soliman so armselig und verächtlich machen, er nicht wirklich sein könne*, Stürmer und Dränger III, 17, 11 *sorgt nicht, daß ich meinen guten Rappen je keinem andern anvertraue*, Klingler 12, 299 *so können sie doch nicht hindern, daß die Menschen nicht nach dem Lichte blickten*, Goethe XI, 56, 16 *um zu verhindern, daß nicht auch der Name Ottiliens im Giebelfelde glänzte*, 338, 23 *es konnte niemals fehlen, daß der Lord nicht seine Gründe wiederholte*; vgl. F. A. Brandstätter, *Die Gallizismen in der deutschen Schriftsprache* 238, Sanders, *Hauptschwierigkeiten unter Pleonasmus d. Fremder Einfluß* mag gelegentlich die Anwendung der Verneinung befördert haben, aber an sich ist die Weise echt deutsch.

§ 21. Nebensätze, die einen positiven Komparativ ergänzen, können die Verneinung aufweisen: Renner 1527 *sin vater ist tiurre denne kein sin oeheim si*, Jesus Sirach 29, 14 *der wird dir besser sein denn kein Gold*, Ebr. 4, 12 *das wort Gottes ist scherffer denn kein zweischneidig Schwert*, Lessing 9, 48 *würde das Volk an jenem weit mehr Geschmack gefunden haben, als es an diesen nicht finden kann*, Goethe X, 188, 2060 *leichter wäre sie dir zu entbehren, als sie es jenem guten Mann nicht ist*, Schiller V, 2, 4. 2 *jede von mir aufgefangene Silbe fürstlicher bezahlt, als er noch keine gute That bezahlte*, Auerbach, *Schrift und Volk* 207 *sie gewinnen reicheren und lebendigeren Trieb, als sie nimmer in den lustgeheizten Räumen finden konnten*, vgl. M. Rapp, *Herrigs Archiv* 4, 471, Sanders, *Hauptschwierigkeiten, vergleichendes als und wie n*, *Herrigs Archiv* 20, 75, Brandstätter, *Gallizismen* 243.

In den vom Komparativ abhängigen Nebensatz ist die Verneinung hineingekommen nach Anleitung von einfachen Vergleichungssätzen, deren Nebensatz mit *so*, mit *wie* angeschlossen war und verneint war. Die Beispiele aus dem Renner, dem Hebräerbrieff, aus Don Carlos könnten auch so lauten: *sin vater ist tiure, so dehein sin oeheim ist, das Wort Gottes ist so scharf wie kein zweischneidiges Schwert, jede Silbe fürstlich bezahlt, wie er noch keine gute Tat bezahlte.*

§ 22. Auch in solchen nhd. Sätzen mit *als*, die der Gleichsetzung dienen, kann die Verneinung auftreten: Luther, *Ezech.* 13, 8 *er war so schön als kein Baum im Garten Gottes*, Schupp, *Streitschriften* 2, 103 *es sind zu Hamburg so viel Studenten, als auff mancher Universität in Deutschland nicht sind*, Gellert 1, 216 *so fühlt ich schon die selgen Triebe*

so stark als ich sie nie gefühlt. Hier sind Sätze mit *als* nach Komparativ und mit *so* — wie vermischt; z. B. *so stark als ich sie nie gefühlt vermischt stärker als ich sie je gefühlt* mit *so stark wie ich sie nie gefühlt*; vgl. Sanders, Hauptschwierigkeiten, vergleichendes *als*, 5 n.

§ 23. Auch in den mit *bevor*, *bis*, *ehe*, mhd. *unz* eingeleiteten Beisätzen kann die Verneinung stehen: Genes. 1008 *daz wir nechomen hin ze himele, unz wir die sunde nicht begeben*, Luther, Jes. 43, 13 *auch bin ich ehe denn kein tag war*, Lessing (hsg. von Göring) XI, 203 *der wahre Virtuose glaubt es nicht, ehe er es nicht merkt*, Blumauer, Men. III, 32 *und bis sich nicht in dem Revier ein frommer Wandrer findet, muß ich im Walde spuken*; vgl. Brandstätter 233.

In den Beispielen aus der Genes. aus Lessing und Blumauer liegt Einwirkung von Bedingungsätzen vor (*obe wir niht begeben, wenn er es nicht merkt, wenn sich nicht findet*). Neben dem Satz aus Jesaja steht die andre Ausdrucksweise: *da kein Tag war*. Auch hier kann das Vorbild des Französischen befördernd, wenn gleich nicht verursachend gewirkt haben.

§ 24. Im Mhd. kann in bestimmten Gattungen von Nebensätzen *iht*, *ie*, *iemer*, *iemen*, *iener* für *niht*, *nie*, *niemer*, *niemen*, *niener* eintreten (vgl. Wilmanns zu Walth. v. d. B. 13, 34).

A In Wunschätzen:

ßz. 117, 23 *den gebot si allen an den lip, daz se immer ritters wurden lut*, ebenso 453, 6, Ulrich, Trist. 1553 *frouwe, nemet des goume, daz ieman belibe hinne*, Myst. I, 317, 37 *ob du gerst, daz er dich des himelischen heimodes iht verstoze*, Frauendienst 32, 15 *nu bit ich dich daz du des iht last*, Erste deutsche Bibel, Tob. 4, 16 *was du hassesst das dir wirt getan von eim andern: sich das du es vielleicht etwenn iht tust einem andern*. Auch mit Ersparung des Hauptsatzes: Walth. 41, 8 *neina frouwe, daz sis iht enge* (läßt sie nicht davon kommen), Rutr. 1349, 4 *so wer den morgen kiesen, daz iuch guote recken danne iht sume*.

B In Absichtsätzen: Genes. 2282 *unde heiz in sich allen dechen, daz er iener bar ware*, Walth. 51, 31 *pflig ouch min, daz an mir iht erwinde daz din vil götelich gebot*, Myst. I, 317, 8 *erstecke den xorn, daz er iht uz slahe unde daz hus iht brenne*, ferner Rib. 1371, 3; 1593; Walth. 26, 15, 60, 63; 97, 10; Wig. 143, 2.

C Seltener in Folgesätzen: Wig. 39, 33 *du solt den gürtel so bewarn, daz sin iemen werde gewar*, 113, 25 *die sint mit steinwenden beslozen und mit huote, so daz des iemen muote, daz er dar in kere*.

D Vereinzelt in feststellenden Sätzen und in abhängigen Behauptungsätzen: Walth. 36, 5 *daz sin an der milte iht überhoehen wolten, wol in des*, 13, 34 *maneger fraget, waz ich klage, unde giht des einen, daz ex iht von herzen ge*, Trist. 9353 *ei wie sicher ich es bin, der truhsaxe daz er in ie getorste bestan!* Gottfr. Lobges. 36, 11 *und ouch*

dax gote iht liebers si, diu wixxende ist mir bi, Wolfd. A. 532, 3 *er jach, dax in der welte indert waere sin gelich*, Berth. II, 168, 10 *dax ist niur ein zeichen, dax er dir iht lieb si*.

Aber sehr oft nach *waenen*; die Beispiele bieten fast stets die 1. Pers. Sing.: Nib. 1051, 2 *ich waene man da iemen ane weinen vant*, Frauen- dienst 336, 26 *dem waen iht si gar kunt*, ebenso Nib. 1823, 4; 2118, 4; Þz. 130, 14; 265, 6; 299, 23; 462, 2; 785, 30; Walth. 62, 28; Wig. 99, 22; Ecce 126, 6; f. noch Blatz II, 647.

Andere Formen: Genes. 44 *er wanet, inne mege iuweht sin wider*, Þz. 810, 15 *ich wande so starc waer min lip, dax immer maget ode wip mir freuden kraft benaeme*, Walth. 114, 32 *ich wande dax ich iemer bluomen rot gesahe an grüener heide*.

Der Ausgangspunkt der ganzen Erscheinung sind die Wunschsätze; wenn sich hier ein *iht*, *ieman* neben *niht*, *nieman* gestellt hat, so geschieht es nach dem Muster der im vorigen Paragraphen erörterten Sätze: *gebot*, *dax iht tritt neben gebot*, *dax niht*, weil *verbot*, *dax iht und verbot*, *dax niht* nebeneinander steht. Von den Wunschsätzen ging die Vertauschung weiter zu anderen Satzarten. Aber die Fälle mit *waenen* bedürfen noch einer besonderen Erklärung, bei ihrer Häufigkeit und der Seltenheit anderer abhängiger Behauptungssätze: wahrscheinlich geht das regierende *waene* auf *enwaene* zurück; die Ersparung geschah im formelhaften Ausdruck, f. oben S. 9, wie sie ja auch geradezu zur Unterdrückung des *ich* geführt hat (schon Genes. 1072 *hirs unt rübe wan er ouch uopte*).

§ 25. 1. Im Mhd. können verneinend gemeinte Fragesätze positiv verwendet sein: Rol. 5670 *kumet uns iemen mere withere wane thu eine?* Mf. F. 183, 3 (Reinmar) *wil ab iemen guoter lachen?* Wh. 421, 3 *ouwe, sun min, sol ich dich immer gesehen?* (der Sohn ist tot); vgl. Martin, zu Þz. 457, 22. Das hängt damit zusammen, daß in bestimmten Sagen die positive und die negative Frage ziemlich gleichbedeutend sind, etwa die Fragen: *hast du dich da gefürchtet* und *hast du dich da nicht gefürchtet?* vgl. Þz. 457, 22 *do ich iuch vor mir stande sach, vorht ir in iht, do ich zuo in reit? was in min komen do iht leit?*

2. Im Mhd. gibt es Fragesätze, die, mit dem Fragepronomen oder Frageadverb eingeleitet, dem erstaunten Ausruf nahestehen und positive und negative Fassung nebeneinander zeigen: *was du sagst — was du nicht sagst*. Aber die negative Fassung hat doch einen besonderen Sinn: *was du nicht sagst* meint ursprünglich: *es gibt nichts was du nicht sagst*, und die zahlreichen Fälle, in denen solche Fragesätze die Nebensatzstellung aufweisen, werden geradezu durch Ersparung von *es gibt nichts* entstanden sein, sind also eigentlich Relativsätze: z. B. Wieland 19, 80 *wozu diese verfluchte Philosophie einen Menschen nicht bringen kann*, Schiller XII, 19, 117 *was ihr nicht alles wißt*. In andern Fällen liegt Hauptsatzstellung vor mit wirklicher Frage: hier wird nicht nach einem bestimmten

positiven Einzelfall gefragt, sondern nach dem, was übrig bleibt: *was wird er nicht tun?* meint: *er wird beinahe alles tun: was nicht?* vgl. z. B. Schupp, Streitschr. 2, 77 *es kommen oftmahls zwey vor Lieb brennende Hertzen in Ehestand, und der Teuffel bläset bey dem einen das Liebes-Feuer aus. Was wird er denn bey solchen Leuten nicht thun, welche ohne Liebe zusammentreten?* 82 *sagt man mir solche Dinge ins Gesicht, was wird nicht hinter meinem Rücken geschehen?* Wieland 19, 164 *wie mußte sich nicht Diogenes von diesem Volke mißhandeln lassen?*

§ 26. Fehlen der Verneinung. In der neueren Umgangssprache wird die verneinte Fortsetzung eines verneinten Satzes ohne die Verneinung ausgesprochen: *daß du bei dem schlechten Wetter nicht herumläufst und dich wieder erkältest*; Schlampampe 102 *so gib nur mir die Schuld hernach nicht oder schreib, daß ich dich wieder loskauffen soll*; Wiebig, Gartenlaube 1908, 243a *wären Sie nit 'n vornehmer Herr und hätten was Besseres vor sich jesehen. Dueri, Von kleinen Leuten und hohen Obrigkeiten 107 wenn sich der nur nix zu Leid tut und hängt sich in der Kammer auf.*

Inhalt.

	Seite
Vorbemerkung. — Literaturnachweis § 1	225
Allgemeines: Arten der Verneinung nach der Art der verneinten Größe § 2	226
Das Gotische: Einfluß der Stellung des Zeitworts; Neigung, das erste Glied zu verneinen § 3	228
Das Deutsche § 4—26	229
I Die Verneinung gilt allein der Verbalhandlung § 4—7	229
Neben die Verneinung durch <i>ni</i> tritt die durch <i>nalles</i> und <i>nicht</i> § 4	229
Fortdauer des alleinstehenden <i>en-</i> § 5	230
Untergang des alleinstehenden <i>en-</i> § 6	233
Verneinung durch <i>un-</i> § 7	234
II Die Verneinung gilt zugleich der Verbalhandlung und nicht verbalen Gliedern § 8—18	235
Auftreten negativer summierender Glieder: <i>nioman</i> , <i>niowiht</i> § 8	235
Ihre Anwendung im Heliand § 9, im Hochdeutschen § 10	235
Die Anwendung von <i>en-</i> neben negativ summierenden Gliedern § 10—13: im Althochd. § 10, im Mittelhochd. § 11	235
Die Anwendung des positiven oder des negat. summierenden Gliedes im Althochdeutschen und Mittelhochdeutschen § 12	239
Ersatz des negativ summierenden Gliedes durch sinnverwandte Begriffe § 13, Ersatz des <i>en-</i> durch <i>nicht</i> § 14	240
Häufung der Verneinungen § 15—16	240
Doppelte Verneinung ergibt Bejahung § 17	244
Untergang des <i>en-</i> neben <i>nicht</i> usw. § 18	244
III Die Verneinung gilt einem nicht verbalen Gliede § 19	248
Scheinbare Vertauschung positiver und negativer Ausdrucksweise § 20 bis 25	248
Fehlen der Verneinung in der Fortsetzung eines verneinten Satzes § 26	252

